

Auf Wolke siebzehn

Heaven 17 im
hannoverschen Capitol

VON UWE JANSSEN

Alles ist bunt. Und kühl. Und elektrisch. Es ist wie Anfang der achtziger Jahre, und so soll es drei Jahrzehnte später im Capitol auch sein. Heaven 17 ist da, eine Band, die damals die vielleicht einflussreichste, wenn auch nicht die kommerziell erfolgreichste war in der britischen Synthiepopzene. Doch das Album „Penthouse and Pavement“ setzte 1981 eine Marke, als die Popcharts elektrifiziert wurden und „E“ beim Instrument so trendy war wie heute das „i“ beim Phone. So sollte Tanzpop die nächsten Jahre klingen: raus mit der ganzen Siebziger-Gitarrensoloseligkeit, rein mit dem harten Beat der Drumcomputer.

Die Band aus Sheffield spielt das alte Album in der Originalversion am Stück. Für 400 Fans ist es ein exklusiver Genuss, sie schweben von Beginn an auf Wolke siebzehn. „We don't need this Fascist Groove Thang“, wiederholt Sänger Glenn Gregory wie ein Industrieroboter, Keyboarder Martyn Ware lässt fiese Keyboardsounds gurgeln, der Schlagzeuger holt Peitschenschläge aus seinem E-Drumset, und auf den Leinwänden zucken Illuminationen. Elektropsycho, Geschichtsunterricht. Der Sound ist laut und spitz, nichts für empfindliche Ohren.

Allerdings wäre es unfair, Heaven 17 auf Elektrostampf zu beschränken. Die Texte waren oft politisch, manche wurden von Radios boykottiert, und die späteren Hits, allen voran „Temptation“, hatten einen Hang zum Funk und Soul.

Auch im Capitol sind Gitarre, Bass und eine Sängerin mit wuchtiger Soulstimme auf der Bühne. Als Nachschlag gibt's „Let me go“, „Come live with me“ und eben „Temptation“, die Ware und Gregory bereits im Herbst zur „Night of the Proms“ in Hannover beisteuerten. Im Capitol ist's ein nostalgisches Fest für die Fans: kühl mit ein bisschen warm – der passende Sound zum Frühlingsbeginn.



Glenn Gregory Steiner